

Gemeinschaft *leben!*



**Wo
Neues
beginnt**



VERBAND DER GEMEINSCHAFTEN
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.
www.vg-sh.de



LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

ALLES NEU – fängt heute schon bei mir an. Jesus macht es möglich: „Wer IN Jesus Christus verankert ist, der ist eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden -und im Werden.“ So beschreibt es der Apostel im 2. Korintherbrief (5,19). Wie das aussehen kann, damit beschäftigt sich Gemeinschaftspastor Manuel Völker nicht nur im Hauptartikel, sondern auch in einer Predigtreihe durch das ganze Jahr in der Gemeinschaft Barmstedt. Viele Menschen erfahren Hilfe, Veränderung und Erneuerung durch den wertvollen Dienst des Blauen Kreuzes, hier in Schleswig-Holstein und bundesweit – lesen Sie davon im Berichtsteil. Auch im Verband erleben wir zahlreiche Veränderungen und Neuerungen, auch davon berichten wir in dieser Ausgabe. Lassen Sie sich hineinnehmen, dass JESUS schon heute unter uns Neues bewirkt, rechnen Sie damit auch in Zukunft, indem Sie Ihre Hoffnung ganz auf IHN setzen. Gesegnete Sommermonate wünscht Ihnen mit herzlichen Grüßen, auch vom Redaktionsteam!

Ihr Michael Stahl.

Wo Neues beginnt

Manchmal wünschen wir uns einen Neuanfang. Nicht unbedingt an einem neuen Ort, in einem neuen Beruf oder einer neuen Gemeinde – sondern etwas Neues in uns selbst. Einen Moment, in dem wir wieder aufatmen können. Einen Punkt, an dem Hoffnung stärker wird als Enttäuschung. Wo die Zuversicht wächst und die Fantasie nicht durch Vorgaben behindert ist. Man kennt das ja, ich kenne das. Nur noch zu funktionieren, nur noch als Mitarbeiter wahrgenommen zu werden, nicht mehr ich persönlich als Mensch. Nach außen läuft dann alles weiter und glatt, niemand ahnt etwas, aber innerlich war ich müde. Und dann erinnerte ich mich an ein Wort, das mir selbst in einem Gespräch geschenkt wurde: „Was steht eigentlich auf deiner Visitenkarte? Mitarbeiter Gottes? Oder steht da: Gottes geliebtes Kind?!“ Merkwürdig. Manchmal hat man für andere genau das richtige Wort, aber man selbst in entsprechender Situation hat es nicht parat. Aber als es mir wieder einfiel, rückten sich die Dinge wieder zurecht und langsam wurde es wieder hell. Da ist etwas neu geworden.

Unsere Jahreslosung spricht davon: „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.“ Mir ist klar, dass jetzt nicht plötzlich alle Probleme verschwinden. Aber dieses Bibelwort erinnert mich daran, dass Gott Menschen verändern kann – von innen heraus. Ein Neuanfang beginnt oft leise. Mit einem neuen Gedanken. Mit Mut zur Ehrlichkeit. Mit einem Gebet. Mit der Entscheidung, nicht aufzugeben.

„Alles neu“ bedeutet eben auch, wieder neu vertrauen zu können. Neu zu hoffen. Neu zu lieben. Und vielleicht auch dadurch, dass Gott einen mir längst bekannten Gedanken wieder in mein Herz hochholt.

Wo Neues beginnt, da wächst Leben. Schritt für Schritt, mit eigener Geschwindigkeit. Und was kann es Schöneres geben, als dass Gott immer wieder neu mit mir anfängt.

Jürgen Wesselhöft, Gemeinschaftspastor in Meldorf



IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Tobias Friedrich, Thomas Seeger, Michael
Stahl, Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Hauptstraße 7b | 25704 Wolmersdorf
Tel.: 0176 57008646
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

zukünftig bei vier Ausgaben/Jahr: 6,20 € +
7,20 € Porto = gesamt 13,40 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

AdobeStock

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1000

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seestermühle

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online
zu beziehen, per Anmeldeformular unter
<https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in
Artikeln vielfach auf die gleichzeitige Verwen-
dung der Sprachformen männlich, weiblich und
divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personen-
bezeichnungen gelten gleichermaßen für alle
Geschlechter.



Alles neu in der Gemeinde

Wie schön, dass mein geschätzter Kollege und leidenschaftlicher Theologe Torsten Küster zur Jahreslosung bereits Anfang des Jahres eine so starke und fruchtbare exegetische Grundlage im Leitartikel geschaffen hat. Mit Jürgen Wesselhöfts inspirierendem Nachfolgeartikel bekam die christliche Zukunfts-Hoffnung dann konkrete Stimme und Gestalt. Nach so guter Vorarbeit kann ich mich in diesem Artikel somit ganz entspannt in die Praxis stürzen, was mir ehrlich gesagt auch etwas mehr liegt. Ich möchte euch gerne mit hineinnehmen, wie wir als Gemeinschaft Barmstedt mit dieser Jahreslosung seit einem halben Jahr versuchen leben zu lernen.

Katerstimmung

Die Jahreslosung des letzten Jahres ermutigte, alles zu prüfen und das Gute zu behalten. Aber ist da wirklich etwas „hängengeblieben“? Wie wird das mit der neuen Jahreslosung gelingen, mit dem „Alles neu“?

Deutungskontrolle

Wir haben entdeckt, wie unterschiedlich dieses „alles neu!“ aufgenommen wird. Für die einen waren Begriffe wie „ErNEUerung, NEUSchöpfung, NEUstart, NEUbelebung“ absolut positiv besetzt. „Siehe ich mache alles NEU“ klang kraftvoll, ermutigend, hoffnungsvoll und verheißungsvoll. Aber „NEU“ ist nicht neutral! NEU klingt auch anstrengend und gehetzt! NEU klingt aggressiv und aktivistisch! NEU klingt wenig wertschätzend mit Blick auf Altes. NEU klingt nicht nur nach Gewinn, sondern auch nach Verlust.

Deshalb brauchten wir keinen mobilisierenden Schlachtruf, sondern ein positives Bild für „alles neu“. „BRÜCKEN BAUEN“ ist für uns dieses Bild geworden. Eigentlich ganz schlicht, aber mit viel Potenzial wie wir mehr und mehr entdecken durften.

Wir brauchen ein positives Bild für „alles neu“ – Brücken bauen ist so ein Bild geworden.

Zugang und Verbindung

In einem ersten Gemeindeforum haben wir der Gemeinschaft unser Bild vorgestellt und sie in unsere Gedanken mit hineingenommen. Damit das Bild nicht zu abstrakt blieb, spitzten wir es auf den Zielgedanken: „Zugänge ermöglichen und Verbindungen schaffen!“ zu. Wir merken, wie wichtig Transparenz und generationsübergreifende Begegnungen in unserer wachsenden Gemeinde werden. Wir feiern die Vielfalt und Vielschichtigkeit unserer Besucher, von neuen Alpha-Kurs-Gästen, alten VG-Hasen, neu hinzugezogenen Freikirchlern oder zurückkommenden ehemaligen EClern, hin zu Nachbarn und Freunden. Aber wie können wir untereinander neu gute Verbindungen schaffen, gerade auch mit Blick auf Beziehungen, Kommunikation, Lebenswirklichkeit und geistlicher Prägung. Was verbindet uns und sollte uns auch verbinden? Was trennt uns? Welche „Insider-Brücken“ müssten ausgeschildert werden? Welche ungenutzten Brücken müssten abgerissen oder gesperrt werden? Welche Brücken führen ins Nichts? Welche sind baufällig und müssten saniert werden? Welche Brücken, gerade in den Ort, gibt es noch gar nicht oder sind ungenutzt? Wir merkten, dieses Bild entwickelte schnell eine Dynamik. So haben wir uns bewusst entschieden, das Jahr nicht gleich mit Aktionen und Sonderveranstaltungen zu füllen, sondern den WEG ALS PROZESS zu verstehen mit Raum für Entwicklung. Das nimmt Druck und motiviert trotzdem!

Menschenfischer oder Brückenbauer?

Mit diesem Titel und dem Thema Berufung sind wir als Auftakt in das erste Quartal gestartet. Was ist unsere Berufung und Bestimmung als Gemeinde und auch als Christ? Was ist unser missionarisches und missionales gesundes Selbstverständnis und „Berufsbild“? Die bestimmende Frage für uns gerade für die erste Jahreshälfte war: Wo thematisiert die Bibel das Thema „Zugänge und Verbindungen“? Wenn man einmal in dieses Motiv eintaucht, scheint es, als wenn es in der Bibel von Anfang an um nichts anderes geht! Gott schafft Verbindung, sucht Verbindung, heilt Verbindung und hält Verbindung. Da gibt es noch weit mehr inspirierendes zu entdecken als den Mauerbau bei Jeremia. Ein erstes Zwischenfazit aus Lukas 5: Wir wollen nicht Menschenfänger sein, sondern ein lebendiger Hinweis auf Jesus den Menschenretter. Unsere Bestimmung (universal) als Christen ist nicht Mauerbau, sondern Brückenbau. Wie wir das als Gemeinde und jeder ganz persönlich machen, das nennt man Berufung (individuell)

Neubau oder Abriss?

Schon das 1. Gebot warnt vor falschen Zugängen und Verbindungen. Auch das ist eine Realität. Das betrifft falsche Gottesbilder, genauso wie toxische Beziehungen oder geprägte Lebenslügen. Manchmal braucht es eben doch auch Zugbrücken, die vor Angriff und Ausbeutung schützen (gesunde Abgrenzung). Und bei genauer Betrachtung verlockt jede Art von Brücke zur geistlichen Deutung. Da gibt es Hängebrücken, Seilbrücken, Bogenbrücken, Hochbrücken, Klappbrücken...und natürlich auch noch Kommando-Brücke, Kältebrücke, Zahnbrücke und vieles mehr ... und immer verbunden mit dem Wort Gottes.

Brücken machen oder Brücke sein?

Wir Christen sind berufen, selber zu lebendigen Brücken zu werden. Es geht nicht nur ums Tun, sondern viel tiefer, nämlich ums Sein! Ein Bild, das uns ganz praktisch dabei geholfen hat, ist das der „Auto-Überbrückung“. Egal ob es um das „Bonhoeffersche Mitglauben für den zweifelnden Bruder“ ist, oder der stellvertretende Glaube, der vielleicht noch gar nicht sichtbar ist. Da braucht es zuerst das Zulassen von Nähe, dann die Herzensverbindung (rotes Kabel), dann die Wahrheit (schwarzes Kabel) die richtige Erdung und neben dem sprichwörtlichen „Augustinischen Feuers“ (das erst mal bei mir selber brennen sollte, bevor es andere entzündet), natürlich auch das rechtzeitige Loslassen. Permanente geistliche Überbrückung kann nämlich auch, egal wie gut gemeint, ungute Abhängigkeiten und Unselbstständigkeit fördern.

Eine Passion für Brücken!

Jesus war und ist der ultimative Brückenbauer. Wir wollten Jesus in der Passionszeit bewusst auf seinem Weg zu den Menschen begleiten und uns von ihm inspirieren lassen. Wie er der ausgegrenzten Frau am Jakobsbrunnen aus Johannes 4 begegnet und ihr ganz seelsorgerlich eine Brücke der Würde und Anerkennung baut. Oder der Aussätzige aus Lukas 5, dem Jesus durch Berührung wieder ins Leben holt. Auch den Frommen seiner Zeit kommt er entgegen und baut ihnen immer wieder Brücken der



Erkenntnis und Gnade. Für die Kinder aus Markus 10 fordert er einen freien Zugang, ernennt sie zu Glaubensvorbildern und wird dabei so emotional wie nur selten im neuen Testament. Und an Karfreitag wird er selber zur Sühnebrücke und nimmt Kreuz und Schuld auf sich. Und dann endlich Ostern! Jesus die lebendige Brücke ins Auferstehungsland.

Gemeinsam Brückenbauen

Die bisherigen Impulse sprachen stärker in den persönlichen Glauben und Alltag hinein. Jetzt wurde es Zeit für die Gemeindepraxis und da kam unsere Gemeindefreizeit am Wittensee über Himmelfahrt wie gerufen. Die inspirierende, spektakuläre und spannende Geschichte der Erbauung der Golden Gate Bridge 1933-1937 war der historische rote Faden durch die Freizeit. Wir haben den damaligen verschiedenen Bauabschnitten und Herausforderungen theologisch nachgespürt und sind bei den 3 Elementen STEIN (Glaubens-Fundament), HOLZ (Glaubens-Pfeiler) und SEIL (Glaubens-Gemeinschaft) hängengeblieben. Das Thema gab viel Möglichkeit zu generationsübergreifendem Austausch und Begegnung. Besonders wertvoll waren dabei spezielle Kleingruppen, in denen bewusst alle Altersgruppen vertreten waren. Natürlich durfte die Aussendung in den Alltag als lebendige (Brücken) Steine nicht fehlen.

Wie geht's weiter?

Ich hoffe, ihr merkt, hier geht es nicht um eine Barmstedter Erfolgsgeschichte, sondern lediglich um einen kleinen Einblick in unsere gemeinsame Entdeckungsreise. Wo uns das zweite Halbjahr und das Thema Brücken im Geiste der eschatologischen Spannung der Jahreslosung hinführt wird sich zeigen. Besonders unsere Brücken in den Ort und die Nachbarschaft sind sicher noch ziemlich ausbaufähig! Gottes Geist will erneuern! Unermüdlich, unerschütterlich, unendlich treu, unendlich geduldig, unendlich gnädig! Gott wünscht sich Verbindung, eigentlich geht es um nichts anderes!

Manuel Völker,
Gemeinschaftspastor in Barmstedt



Im Licht Gottes

Vor neun Jahren war mein Leben ganz anders als heute. Zwar habe ich mich bereits als Jugendlicher bekehrt und seit vielen Jahren war ich auch Vorsitzender unserer Gemeinschaft – aber im Alltag habe ich Gott selten erlebt. Ich selber habe wenig gebetet und noch weniger habe ich mit meiner Frau gebetet. Auch habe ich nie jemandem Gebet angeboten. Gemeindegesang bzw. Lobpreis fand ich irgendwie nicht so wichtig. Außerdem hatte ich ein echtes Problem mit Pornografie. Ich wusste, dass das nicht richtig ist – aber ehrlich gesagt habe ich keinen Ausweg gefunden.

Im Sommer 2018 bin ich mit meiner Familie auf eine christliche Freizeit nach Cuxhaven gefahren, ich dachte, dass ich viel Freizeit habe – aber es gab jeden Vormittag einen Gottesdienst. Die Predigten waren eher Zeugnisse mit besonderen Begegnungen mit Jesus. Und am Ende der Freizeit wusste ich, dass ich meinem Herrn Jesus neu begegnen möchte. Im letzten Gottesdienst dachte ich, dass ich ein Andachtsbuch kaufen wollte, um es mit meiner Frau Judith zu lesen und gemeinsam mit ihr mehr zu beten und in der Bibel zu lesen. Aber so richtig wusste ich noch nicht, wie ich es ihr sagen soll. Am Ende des Gottesdienstes konnten wir uns segnen lassen – das haben wir dann auch getan und nachdem die Frau Amen gesagt hat, sagte sie auf einmal: „Moment, ich will euch nicht zu nahe treten, aber ich habe ein Bild von Gott für euch – ihr sollt euch gemeinsam ins Licht Gottes stellen.“ Das traf mich durch und durch, als wenn Gott selbst in mein Leben spricht. Meine Frau hat gespürt, dass ich

sehr angerührt war. So kauften wir ein Andachtsbuch und begannen in Abständen darin zu lesen und zusammen zu beten – und immer wieder, wenn wir das taten, haben wir Gottes Gegenwart gespürt.

Mit dieser Freizeit begann mein Heilungsprozess in Bezug auf Pornografie und einige Monate später war ich vollständig befreit. Jesus hat mich berufen, ihm nachzufolgen. Meine Frau Judith und ich haben mehr Bibel gelesen und gebetet. Das hat uns auch emotional viel näher zusammengebracht

Anfang 2019 in Vorbereitung auf einen Kongress in Wilingen hat Gott mir im Gebet ein Bild gezeigt – ich habe einen braunen Tonkrug mit gewelltem Rand gesehen, in dem Tonkrug war eine Flüssigkeit, sie hat geglimmert und obwohl der Tonkrug ganz ruhig stand, bewegte sich die wasserartige Glitzerflüssigkeit. Für mich war klar, das ist lebendiges Wasser und Gott spricht mir zu, in dir, Jan, wohnt mein Geist – fahre getrost zum Kongress. Das tat ich und dort sah ich in einem Seminar ein weiteres Bild. Ich fliege über eine wunderschöne Sommerwiese, durchzogen von einem kleinen Bach. Ich komme an eine Stelle, wo ein Mann am Bach sitzt und einen leeren Tonkrug nimmt – mit Wasser aus dem Bach füllt und ihn neben sich stellt – daraufhin nimmt er den nächsten Krug und füllt einen nach dem Anderen mit lebendigem Wasser. Und ich dachte – wow – das will ich erleben, wie Gott Menschen erfüllt mit seinem heiligen Geist. Kurz darauf sitze ich im Zellgruppen-Seminar von Roberto Bottrel. Und mein Herz hat gespürt – das ist der Weg, den ich gehen will – ohne zu wissen, was das bedeutet. So bin ich mit unserem damaligen Pastor Samuel Liebmann zu einem Seminar von ihm gefahren. Und wir sind mit der Gewissheit wieder gekommen, dass Gott möchte, dass wir diesen Zellgruppenweg gehen. Tatsächlich durften wir in den Zellgruppen erleben, wie Menschen ihr Leben Jesus anvertraut haben und sie von Gottes Geist gefüllt wurden. Einzelne, aber ein Anfang, der ermutigt weiterzugehen.

Und dazu möchte ich andere ermutigen: Das, was wir sind und haben, ins Licht Gottes zu stellen und bereit sein zu handeln, wenn ER redet.

Jan Engelhardt, Flensburg



Gott hat mir im Gebet ein Bild gezeigt – ich habe einen braunen Tonkrug mit gewelltem Rand gesehen ...



Wie ich Menschen begleite und etwas neu wird bei ihnen

Immer wieder begegnen mir Menschen, die sich nach mehr sehnen. Mehr Frieden. Mehr Freiheit. Mehr Leben. Sie glauben an Gott, kennen seine Zusagen und haben schon viele Predigten gehört – und dennoch bleibt oft eine Spannung zwischen dem, was sie über Gott wissen, und dem, was sie tatsächlich erleben. Da ist die Hoffnung auf Veränderung, aber gleichzeitig auch Frust, Müdigkeit oder Resignation.

Ich glaube, dass viele Christen gelernt haben zu überleben, aber nicht wirklich in der Fülle zu leben, die Jesus versprochen hat. Dabei spricht Gottes Wort davon, dass seine Kinder nicht außerhalb ihrer Identität und Berufung leben müssen. Jesus selbst sagt, dass er gekommen ist, damit wir Leben in ganzer Fülle haben. Doch diese Fülle ist nicht einfach ein angenehmes Gefühl oder ein leichteres Leben. Sie zeigt sich vielmehr in einem Leben, das aus der Nähe zum Vater geprägt ist – befreit von einem ichbezogenen Leben oder einem Dasein, das ständig am Limit der eigenen Kräfte geführt wird.

Deshalb begleite ich Menschen.

Nicht, weil ich für jedes Problem eine schnelle Lösung hätte. Sondern weil ich überzeugt bin, dass echte Transformation möglich ist, wenn Menschen lernen, Gottes Wahrheit tiefer an sich heranzulassen. Veränderung beginnt oft dort, wo jemand ehrlich hinschaut: auf innere Verletzungen, falsche Überzeugungen oder eingefahrene Denkweisen. Viele haben unbewusst ein Bild von Gott entwickelt, das von Enttäuschung, Angst oder Druck geprägt ist. Sie funktionieren nach außen, leben innerlich aber weit unter dem Potenzial, das Gott für sie vorbereitet hat.

Begleitung bedeutet für mich deshalb nicht bloß Wissensvermittlung. Es geht um Reife. Und Reife entsteht nicht automatisch mit dem Alter oder durch jahrelange Gemeindebesuche. So wie Kinder gute Begleitung brauchen, um gesund aufzuwachsen, brauchen auch Erwachsene Menschen, die ihnen helfen, in ihre Identität in Christus hineinzuwachsen.

In einer Seminarreihe, die ich angeboten habe, machten wir uns gemeinsam auf den Weg, den Lebensstil Jesu neu zu entdecken. Wir fragten nicht nur: „Was glaube ich?“, sondern auch: „Wie lebe ich eigentlich?“ Denn Jesus hat uns nicht nur Wahrheiten gelehrt, sondern ein Leben vorgelebt. Ein Leben voller Liebe, Hingabe, Freiheit und echter Verbindung zum Vater. Zwischen den Seminaren haben sich die Teilnehmer Zeit für persönliche Coachinggespräche, Reflexion und konkrete Schritte im Alltag genommen. Gemeinsam haben wir ein Buch gelesen und eingeübt, Gottes Gedanken über uns im Leben zu verankern.

Mir ist wichtig, dass Veränderung nicht oberflächlich bleibt. Es geht nicht um kurzfristige Motivation, sondern um eine tiefgehende Erneuerung von Denken und Charakter.

Immer wieder erlebe ich dabei, wie Menschen neu Hoffnung schöpfen. Wie Lasten leichter werden. Wie jemand zum ersten Mal versteht, dass Gottes Blick auf ihn nicht von Enttäuschung, sondern von Liebe geprägt ist. Manche entdecken neu ihre Berufung, andere lernen, Grenzen zu setzen oder erleben Frieden in Bereichen, die lange von innerem Kampf geprägt waren.

Transformation bedeutet für mich genau das, dass Gottes Wahrheit nicht nur im Kopf bleibt, sondern das ganze Leben prägt. Dass Menschen freier werden, echter lieben können und beginnen, aus ihrer Identität statt aus Mangel zu leben.

Und genau dort wird etwas neu. Nicht aufgrund unserer Anstrengung, sondern durch die Begegnung mit dem Gott, der wiederherstellt und in seine Fülle hineinführt.

*Christian Schernus,
Gemeinschaftspastor Schleswig
und Leiter der Jüngerschaftsschule*



12 Fragen an ...



Christopher Tropp

Gemeinschaft Eckernförde

1 **In welcher Gemeinschaft bist Du zu Hause?**
Ich bin in der Gemeinschaft Eckernförde aktiv. Seit Oktober 2024 bin ich sogar im Vorstand tätig.

2 **Wer gehört unmittelbar zu Dir (Familie)?**
Zu mir gehören meine Frau Magdalena und unsere Kinder Jaron, Timea und Eliam.

3 **Bist Du von Haus aus in den Glauben hineingewachsen oder später dazu gekommen?**
Meine Eltern sind beide gläubig und sehr aktiv im Gemeindeleben. Ich bin also hineingewachsen.

4 **Was machst Du beruflich? War das auch schon Dein Traumberuf als Kind?**
Ich bin seit zwölf Jahren als Lehrer für Mathematik und Physik aktiv. Ich liebe es, gemeinsam mit jungen Menschen die Geheimnisse unseres Planeten zu erforschen. Ich wollte als Kind immer selbst Forscher werden. Nun mache ich das „nur im Kleinen“, weil in der Schule natürlich keine Grundlagenforschung stattfindet. Es war alles andere als meine Traumvorstellung. Ich habe mich erst spät dazu entschieden in die Lehrtätigkeit zu wechseln.

5 **Was sind Deine Hobbys?**
Ich mache sehr gerne Musik. Neben Klavier, Orgel, Gitarre und Gesang habe ich seit Kurzem die Möglichkeit auch auf einem Schlagzeug herumzuhauen. Ich habe mir auch mal eine Geige gekauft, aber das überlasse ich nun besser meinem Sohn. Außerdem bin ich begeisterter Radfahrer. Leider kostet das aber sehr viel Zeit, sodass ich dieses Hobby nicht so stark auslebe wie früher.

6 **Besucher des Wittensee-Tages durften schon Deine Piano-Künste erleben. Wie schaffst Du es, Schüler und Hörer zu begeistern?**
In dieser Frage steckt ja implizit drin, dass ich sie begeistere. Ich glaube, diese Aussage unterschreiben nicht alle meiner Schüler. Ich habe aber das große Glück mit vielen jungen Menschen zu arbeiten, die bereits begeistert zu mir kommen.

7 **Du betreust Schüler beim Nachwuchswettbewerb „Jugend forscht“ und darfst Dich schon mit ihnen über Erfolge freuen. Wie muss man sich so eine Betreuung/Begleitung vorstellen?**

Wir haben an unserer Schule ein Spezialprogramm. Ich habe also eine kleine Schülergruppe in meiner Obhut, die unterschiedliche Projekte betreiben. Dabei unterstütze ich auf sehr unterschiedliche Weise, beispielsweise als Gesprächspartner für die nächsten Schritte der Arbeit. Da ich bereits ein wenig Erfahrung in Wettbewerben sammeln konnte, kann ich auch hilfreiche Tipps geben, worauf man besonders achten muss.

8 **Als Eckernförder Gemeinschaft seid ihr nach wie vor mit euren Gottesdiensten in einem Tanzstudio. Was bedeutet das praktisch (z. B. Auf- und Abbau, Bestuhlung usw.)?**

Unser Gemeinderaum gehört uns nicht. Wir können daher nicht vor Samstagabend die Räumlichkeiten benutzen. Dazu haben wir einen Anhänger mit Stühlen, Tischen, Altar, etc. auf den Parkplatz gestellt. Zum Glück haben wir viele helfende Hände in der Gemeinde. Sicherlich erfordert dies eine gute Kommunikation. Dass so viele mithelfen, bewirkt aber auch eine starke Identifikation mit der Gemeinde.

9 **Seid ihr mit der Situation zufrieden oder wünscht ihr euch wieder ein eigenes Gemeinschaftshaus?**

Irgendwie beides. Ein eigenes Haus wäre schon schön. Ich sehe aber auch Vorteile darin, dass wir nicht so gebunden sind. In den letzten 10 Jahren sind wir als Gemeinschaft stark gewachsen. In unseren vorherigen Raum würden wir längst nicht mehr reinpassen. So konnten wir vor fünf Jahren kurzfristig das Tanzstudio mieten und haben hier (noch) genug Platz.

10 **Auf welche Verbandsveranstaltung im Jahr freust Du Dich am meisten?**

Ich muss zugeben, dass ich in den Verband gerade erst richtig hineinkomme. In den vergangenen Jahren war ich sehr stark auf unsere Gemeinde fokussiert. Ich habe noch gar keinen Favoriten.

11 **Worauf sollte der VG in den nächsten Jahren den Schwerpunkt legen?**

Es sollten immer Jesus und die Menschen im Mittelpunkt stehen: Wir wollen in Worten und in Taten Gottes Liebe und Barmherzigkeit in die Welt bringen.

12 **Hast Du einen Buchtipp (neben der Bibel)?**

Ich bin großer Fan von Andreas Eschbach. Von ihm kann ich eigentlich alles empfehlen. Mein Favorit ist (vielleicht) „Eine Billion Dollar“.

Die Fragen stellte Gemeinschaftspastor Daniel Benne, Burg i. Dithm.

Gottes Liebe ist jeden Morgen funkel-niegel-nagel-neu! Auch wenn gestern alles schief gelaufen ist ... Ein Lied über neue Anfänge mit Gott:
https://www.youtube.com/watch?v=bC7iuBF0dwo&list=RD bC7iuBF0dwo&start_radio=1
 (Siehe QR-Code)
 Daniel Kallauch: „Funkelniegel-nagelneu“

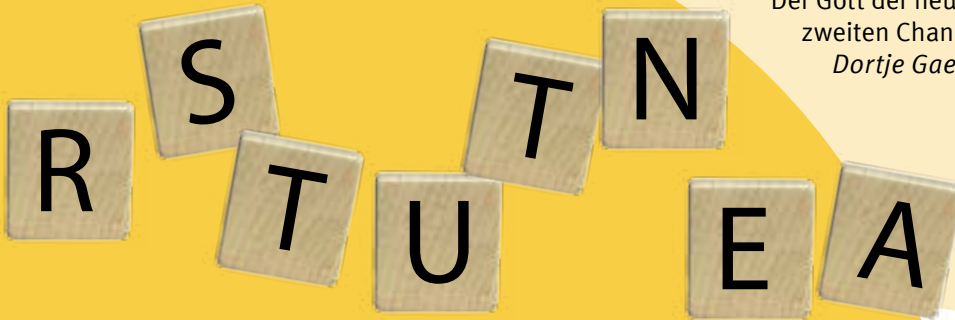


Weißt du von einer ausweglosen Situation? Bete heute für Hoffnung und neue Möglichkeiten, die Gott schenken kann.

Steht Schuld zwischen Gott und dir?
 Bitte heute um Vergebung.

Steckt eure Kindergruppe in einem Tief, läuft's im Kindergottesdienst nicht rund, braucht ihr in der Gemeinde einen Neuanfang für und mit Kindern und Familien?
 Melde dich heute bei der EC-Kinderreferentin ☺ und suche UnterstützerInnen und einen ersten Schritt!
 (dortje.gaertner@ec-nordbund.de; 0177 34 44 980)

Der Gott der neuen Anfänge und zweiten Chancen, segne deine Schritte!
Dortje Gaertner



Bringe die Buchstaben in eine neue Reihenfolge und du erhältst ein Wort für: Nochmal von vorne anfangen. Oder: Einen Computer herunterfahren und gleich wieder hochfahren lassen.

Finde weitere neue Wörter aus den Buchstaben.
 (Die Zahl in der Klammer steht für die Anzahl der verwendeten Buchstaben)

- Mutig sein bedeutet manchmal, sich etwas zu ... (6)
- Eine Pause machen: (6)
- Geschmack der Zitrone: (5)
- Ein weibliches Pferd: (5)
- Ein weibliches Schwein: (3)
- Ein kluges Tier mit langem Schwanz. Es lebt oft von unserem Müll. (5)
- Eine Eigenschaft von Gott. Gott ist ... (4)
- Wer genug gegessen hat, ist ... (4)
- Um ein Rätsel zu lösen, kann man ... (5)
- Wenn ich sehe, dass etwas unmögliches möglich wird, dann ... ich. (6)
- Eine gefährliche oder akrobatische Aktion: ... (5 – englisch)

Wie viele weitere neue Wörter findest du?

Gibt es jemanden, bei dem du dich lange nicht gemeldet hast? Tu es doch heute.

Gibt es jemanden, bei dem du dich entschuldigen müsstest?
 Tu es doch heute.
*Gibt es etwas, das du gerne schaffen möchtest?
 Was könnte heute der erste kleine Schritt dazu sein?*

- Lösung:**
- Mutig sein bedeutet manchmal, sich etwas zu TRAUFEN (6)
 - Eine Pause machen: RASTEN (6)
 - Geschmack der Zitrone: SAUER (5)
 - Ein weibliches Pferd: STUTE (5)
 - Ein weibliches Schwein: SAU (3)
 - Ein kluges Tier mit langem Schwanz. Es lebt oft von unserem Müll. RÄTTE (5)
 - Eine Eigenschaft von Gott. Gott ist TREU (4)
 - Wer genug gegessen hat, ist SATI (4)
 - Um ein Rätsel zu lösen, kann man RÄTEN (5)
 - Wenn ich sehe, dass etwas unmögliches möglich wird, dann STAUNE ich. (6)
 - Eine gefährliche oder akrobatische Aktion: STUNT (5 – englisch)

Ein Leben ohne Suchtmittel

Wie das Blaue Kreuz dabei helfen kann

Wenn ich Menschen in der Fußgängerzone fragen würde, ob sie das Blaue Kreuz kennen, bekäme ich oft nur ein Schulterzucken. Dabei ist das Blaue Kreuz seit über 130 Jahren als Suchthilfe-Einrichtung unterwegs. Darum einige Informationen über unsere Selbsthilfearbeit in Elmshorn.

Wir wollen Menschen unterstützen, die von Sucht betroffen sind. Wir wollen, dass sie neue Perspektiven für ihr Leben erhalten. Praktisch sieht das sehr unterschiedlich aus. Eine

Suchterkrankung bringt große Probleme und Not mit sich. In dieser Situation wollen wir jedem wertschätzend begegnen. Das gelingt sehr gut in der Gruppenarbeit, weil alle Beteiligten Erfahrung mit der Sucht haben. So kann ein offenes Gespräch gelingen, ohne Scham und Vorwürfe. Es herrscht eine Atmosphäre des Verstandenen werdens. Gleichzeitig möchten wir den Blick auf eine zufriedene Lebensgestaltung ohne Suchtmittel lenken. Das Suchtmittel Nr. 1 ist Alkohol. Aber auch andere Suchtformen begegnen uns zunehmend.

Oft wird bei suchtkranken Menschen meist an die sogenannte Bahnhofsszene gedacht. Doch begegnen uns

Blaues Kreuz in Deutschland

In 132 fachlichen Angeboten und über 1.050 Gruppenangeboten engagieren sich an 360 Standorten ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende für abhängige Menschen und Angehörige.

Mit bluprevent, der innovativen Suchtpräventionsarbeit, wird sich dafür eingesetzt, die Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen so zu stärken, dass ein Leben ohne Abhängigkeit gelingen kann.

Der Leitsatz im Blauen Kreuz: Wir wollen, dass Menschen suchtfrei und in gesunden Beziehungen leben können. Dafür nehmen wir jeden Menschen bewusst wahr und bieten die bestmögliche Begleitung.

viel eher Menschen in unserem Umfeld, wie Familie, Arbeitsplatz, Nachbarschaft.

Z.B. bei Volker, 42 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, fester Job, sieht alles gut situiert aus. Doch daheim klagt seine Frau über seinen zunehmenden täglichen Alkoholkonsum. Dadurch werden die häuslichen und familiären Aufgaben deutlich vernachlässigt. Es gibt Fehlzeiten am Arbeitsplatz. Jetzt ist der Führerschein weg. Gesundheitlich geht es ihm nicht gut. Freundliche Hinweise, etwas für sich

zu tun, werden überhört. Eigene Versuche mit dem Trinken aufzuhören, misslingen. Irgendwann – durch Google oder andere Hinweise – findet er den Weg zum Blauen Kreuz. Ähnlich und doch anders könnte es bei Claudia (55), Hausfrau) oder Fritz (67), Rentner) aussehen.

In den ersten Begegnungen erleben sie, dass ein Leben ohne Suchtmittel gelingen kann. Es beginnt oft mit der Entgiftungsbehandlung und einer anschließenden Therapie. Als Selbsthilfegruppe sind wir begleitend dabei. Der dann folgende regelmäßige Gruppenbesuch stabilisiert nachhaltig. Hier werden immer wieder Fragen für eine positive Lebensgestaltung aufgegriffen. Manche Themen, wie Angst, Depression, Schlaf, Trauer usw. haben dabei scheinbar wenig mit Sucht zu tun, anders als Abstinenz und Rückfall.

Ganz wichtig sind uns die Angehörigen. Häufig suchen sie eher den Kontakt, weil die Situation zu Hause unerträglich ist. Für sie gibt es kaum suchtherapeutische Hilfe, deswegen nutzen sie die Gruppenangebote intensiver. Später ist ihre Solidarabstinenz zum Partner äußerst hilfreich.

Besondere Highlights im Gruppenleben sind Freizeiten, Seminare und Feste.

Bei den Aufgaben im Blauen Kreuz ist uns der christliche Aspekt ganz wichtig. Darum starten wir jeden Gruppenabend mit einem kleinen biblischen Impuls. Ganz einfach erzählen wir von Jesu Wirken und seiner unendlichen Liebe. Machen Mut, Schritte mit Jesus zu wagen. Uns gibt es jetzt fast 50 Jahre in Elmshorn. Viele wurden frei, anderen gelang das nicht. Die Härte der Sucht ist erbarmungslos. Gut, dass wir um Gottes Begleitung und um eure Fürbitte wissen dürfen!

*Martin Schmidt, Barmstedt
Gruppenbegleitung*



NEUES VOM WITTENSEE

**Was Sie nicht im Kopf haben, haben wir in den Beinen...**

Wenn Gäste ihre Bettwäsche vergessen haben, war das noch nie ein Problem für uns. Wir helfen gerne aus. Nur müssen wir dafür jetzt weiter laufen. Und zwar bis in den Keller. Der große Schrank im Foyer musste der Kaffeemaschine Platz machen.

Das hat durchaus konzeptionelle Gründe. Unser Foyer soll in erster Linie ein Raum sein, der zum Verweilen einlädt. Deshalb zieren diesen Raum jetzt mehrere gemütliche Sitzcken und eine Kaffeemaschine. Man findet Bücher zum Stöbern und schöne regionale Kleinigkeiten zum Erwerben. Man trifft sich hier gerne. Da hat die Bettwäsche wertvollen Platz verschlungen und musste weichen. Jetzt laufen wir ein paar Schritte und Stufen mehr, wenn Sie Bettwäsche brauchen. Was sie nicht im Kopf haben, haben wir in den Beinen. Aber das tun wir gerne, wenn unsere Gäste dafür die Momente bei uns noch mehr genießen können. Kommen Sie gerne auf einen Kaffee vorbei.

Nicht jeder Gang macht schlank...

Der Gang zum Buffet trägt in der Regel nicht zur Gewichtsreduktion bei. Trotzdem haben wir diesen Gang jetzt für unsere Gäste erleichtert. Musste man bisher noch in einer teils sehr langen Schlange, die sich bis ins Foyer zurückstaute, auf sein Essen warten, so kann man nun direkt in den Speisesaal vordringen, sich schonmal ein Plätzchen suchen und den Weg zum Buffet antreten, wenn der Andrang sich etwas gelegt hat. Wir haben unseren Buffetbereich verändert. Zukünftig findet man nur noch einen Tresen im hinteren Teil des Speisesaals. Dieser ist dafür aber beidseitig zu nutzen. Das hat uns in den ersten Wochen viele positive Rückmeldungen beschert. Vor allem die Abläufe sind optimiert und die Wartezeiten haben sich spürbar verringert. Glauben Sie nicht? Kommen Sie gerne und überzeugen Sie sich.

Wir haben gerne Gäste.

Thomas Seeger – Hausvater am Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee

**„Lasst uns das große FÜR entdecken!“**

**Gnadauer Kongress FÜR2027:
MHP-Arena Ludwigsburg, 1. bis 3. Oktober 2027
(Anreise am 30. Sept.)**

Es soll ein Erlebnis werden, das viele bewegt. Mehr als ein Impuls: eine Inspiration für eine neue Hoffnungsbe-
wegung. Vom 1. bis 3. Oktober 2027 laden alle Gnadauer Werke und Verbände zu einem großen Kongress in die MHP-Arena Ludwigsburg ein. Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aus Brasilien und anderen Missionsländern kommen Menschen zusammen, um auf Gottes Wort zu hören, sich gemeinsam neu auszurichten, zu feiern, zu loben und zu klagen – und sich neu senden zu lassen. Wir haben die große Sehnsucht, dass möglichst viele Menschen neu inspiriert werden von dem Gott, der für uns ist: für jeden persönlich. Es geht um das Herzstück unseres Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus.

Gemeinschaft leben und Gemeinde leiten – gegen die Spaltgeister unserer Zeit

Es geht darum, wie wir Gemeinde in den Spannungen und Spaltungen unserer Zeit leben und leiten. Wir beten dafür, dass wir als große Gemeinschaft bei unserer Mitte Jesus Christus bleiben. Diese Mitte bestimmt unsere Weite: Wir sind bewegt durch den, der für uns ist, Jesus Christus. So sind wir Gemeinschaftsbewegung. Und gemeinsam sind wir eine Hoffnungsbe-
wegung für die Welt. Wir wünschen

GEBURT



VERLOBUNG



GOLDENE HOCHZEIT



uns, dass wir als Gemeinden, Werke, Verbände und Kirchen neu aufbrechen und mit dem Himmel im Herzen die Welt verändern.

„Für dich. Für uns. Für die Welt.“ – Das ist der Dreiklang des Kongresses. Lasst uns das große FÜR entdecken und damit unsere Mission! Wir sind „bewegt durch den, der für uns ist“.

Am besten als ganze Gemeinde anreisen!

Zielgruppe des Kongresses sind zuerst alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gemeinschaft und Kirche, Leitungsteams in Gemeinden und Werken, Ehrenamtliche und Hauptamtliche, Engagierte in Diakonie und Mission, Verantwortliche in Kita, Schule, Ausbildung und Hochschule. Als Christinnen und Christen sind wir alle zur Mitarbeit berufen. Darum ist auch niemand vom Kongress ausgeschlossen. Am besten macht ihr es so, wie es eine Gemeinde gleich gesagt hat: „Wir reisen als ganze Gemeinde an und nützen FÜR2027 als Gemeindefreizeit.“

Wir sind daFÜR – nicht dagegen

Viele sagen laut, wogegen sie sind – und vergessen, wofür sie eigentlich stehen. Doch: Wer seine Identität nur durch Abgrenzung definiert, hat keine. Wir leben von dem Gott, der für uns ist und uns in diese Welt sendet. Wir sind dafür, nicht dagegen. Fünf Themenstränge durchziehen den Kongress:

Für starke Gemeinden. Für gesunden Glauben. Für wirksame Diakonie. Für gute Bildung. Für mutige Mission.

Anmelden ab Mitte September 2026

FÜR2027: So klingt Hoffnung – so lebt Gemeinde. Meine Bitte ist: Notiert den Termin im Kalender, das erste Oktoberwochenende 2027. Donnerstag ist Anreisetag. Freut euch mit und betet mit für unseren Kongress!

Aktuelle Infos gibt es immer wieder neu unter www.fuer2027.de. Anmeldungen sind ab Mitte September 2026 möglich.



Steffen Kern, Präses
des Gnadauer Verbandes

VG-INFOS



Verabschiedung von Andreas und Carmen Lepenies

Nach insgesamt fast 34 Jahren Dienst als Prediger und Gemeinschaftspastor im EC-Nordbund und der Gemeinschaften Plön und Flensburg haben wir Andreas Lepenies am 26.04.2026 in Flensburg in den Ruhestand verabschiedet. Wir danken Andreas und Carmen für ihren langjährigen und vielfältigen Dienst sehr herzlich und wünschen ihnen in Plön eine erfüllte und segensreiche Ruhestandszeit. Der Zuspruch von Jesus steht über ihrem Dienst und Ruhestand: Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Joh. 15,5

*

DANKE – für Ihre Ostergabe

Wir danken für Ihre Ostergaben von insgesamt 23.924,43 € sehr herzlich! Diese geht in diesem Jahr wieder an „Brücke der Hoffnung“. Damit unterstützen wir ihren so wichtigen und wertvollen Dienst an den notleidenden Menschen, vor allem Kinder und Familien, in der Ukraine. Gott segne die Gaben und lasse Menschen dadurch seine Liebe in Tat und Wort erfahren.

*

Neuerungen im Verband

In der Verbandsversammlung haben wir gleich eine ganze Reihe von Neuerungen beschlossen. Mit der nächsten Wahl zum Verbandsvorstand im September 2026 tritt eine neue Leitungsstruktur in Kraft. Diese besteht aus dem fünf- bis sechsköpfigen Geschäftsführenden Vorstand (GV) und dem Erweiterten Vorstand (EV), der aus dem GV und bis zu sechs weiteren Vorstandsmitgliedern aus den Gemeinschaften besteht. Diese Leitungsstruktur wird die Gemeinschaften stärker beteiligen, Verantwortung aufteilen und mehr inhaltliche Arbeit in Arbeitsgruppen ermöglichen.

Diese Leitungsstruktur ist Ergebnis eines 1,5-jährigen Arbeitsprozesses im Findungskreis für den/die zukünftige/n Leitende/n Gemeinschaftspastor/in – dies wird der neue Titel für den bisherigen Inspektor sein. Diese Person wird schwerpunktmäßig inhaltlich arbeiten und sich mit der Verbandsentwicklung befassen. Die administrativen Bereiche wird die Assistenz des Verbandsvorstands zunächst mit 50 Prozent-Stellenumfang übernehmen. Bitte beten Sie für die geeigneten Personen!

Für unsere Hauptamtlichen wurde ab 01.01.2026 die Fünf-Tage-Woche als Möglichkeit beschlossen. Diese Regelung soll spätestens bei den nächsten Neubesetzungen umgesetzt werden. Derselbe Dienst, dieselbe Arbeitszeit, dieselbe Berufung werden nun auf fünf Tage die Woche verteilt. Zwei freie Tage dienen dazu, persönlich, geistlich und familiär zu regenerieren und fit und fröhlich im Dienst durchzustarten.

Michael Stahl, Inspektor.

NEUE MITGLIEDER



IN DIE EWIGKEIT ABGERUFEN



Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.
Hebräer 13,14b

Achtung Baustelle!

Oder: Hier wird alles neu gemacht.

Mal unter uns gefragt: Bist du jemand von diesen mutigen Menschen, die alles Neue lieben? Suchst du immer wieder die Veränderung? Brauchst du das Abenteuer und die Herausforderung? Akzeptierst du keine Provisorien? Beginnst du nach kurzer Zeit, dich zu langweilen? Ist dein Leben zu kurz, ein Buch zweimal zu lesen? Ist der Weg dein Ziel?

Wahrscheinlich geht es dir wie mir und du findest dich irgendwo darin wieder – aber nicht so richtig extrem. Gerne probiere ich Neues aus, aber die Dosis, die Mischung bestimme ich dann doch gerne selbst. Für mich bitte nur kleine Abenteuer im Leben! Wenn ich etwas gelernt habe, dann doch: Nicht den Überblick verlieren! Eine Baustelle zur Zeit! Der Rest muss warten und ich sage mir: „Das müsste man mal machen, irgendwann später...“

Das Programm „Alles neu“ klingt für mich bei etwas Nachdenken durchaus alarmierend! Das überlasse ich gerne mutigeren Menschen.

Es ist ja so: Unumgängliche Veränderungen plant man am liebsten selbst und ist selbst verantwortlich dafür: Eine neue Arbeit, der Übergang in die Rente, der Umzug, die neue Küche... Das wird gut vorbereitet und geplant. Es ist zwar ungemütlich und man bereut es vielleicht auch einmal, diesen Staub aufgewirbelt zu haben, aber es ist doch ok, quasi, weil ich der Fahrer im Auto bin und Einfluss auf die Geschwindigkeit habe. Mit der Illusion, ich hätte alles im Griff!

Und jetzt schaltet Gott das große Licht ein und zeigt mir die ganzen geflickten Provisorien in meinem Leben. Und er sagt: „Das machen wir jetzt mal zusammen neu! Lass uns anfangen!“

Gerade hatte ich mich so schön mit meinen Kompromissen eingerichtet! Ich dachte eigentlich immer, hinten auf meinem Regiesessel stünde in großen Buchstaben „CHEF“, und jetzt soll ich wieder Anfänger sein, Auszubildender? Praktikant? Hilfe! Ich verliere die Kontrolle! Das ist deutlich mehr Baustelle als ich wollte!

Aber mir wird schon auch klar: Das Leben steht nicht still. Menschen wachsen und verändern sich. Ich bin noch nicht fertig, bin noch nicht am Ziel. Bin ich (noch) neugierig? Lasse ich mich neu begeistern? War ich früher womöglich nicht nur körperlich beweglicher?

Danke, Gott, dass du noch etwas mit uns vorhast und unsere Komfortzonen eben nicht so wichtig nimmst wie wir selbst! Danke, dass wir deine ‚Baustelle‘ sind – das Neue kommt manchmal überraschend, kann spontan unbequem sein, aber wir bauen auf dich, wenn es gut werden soll! Also: Baustellenschilder aufhängen, das Absperrband spannen mit der Aufschrift: „Hier entsteht etwas sehr Gutes!“ und im Werkzeugkasten suchen: Irgendwo unter Staubschichten sind sie noch da: Mut und Vertrauen.

Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben sich gar nicht verändert.“ „Oh!“, sagte Herr K. und erbleichte. (Bertold Brecht – Geschichten vom Herrn Keuner)

Gerhard Schmidt-Sörnsen,
Lindau-Mühlenholz

